

Arbeitsblatt 2a: Das serapiontische Prinzip bei E.T.A. Hoffmann

1. Belegen Sie die Kennzeichen des serapiontischen Prinzips (Arbeitsblatt 2a) am Beispiel des Briefs von E.T.A. Hoffmann aus dem Jahr 1807 (Arbeitsblatt 2b)

Jochen Schmidt: Das serapiontische Prinzip

Als poetisches Vermögen gilt der Wahnsinn den Serapionsbrüdern. Sie haben den Einsiedler Serapion zum Schutzpatron ihrer nach der wahren romantischen Poesie strebenden Erzählungen erkoren. ›Ich verehere‹, sagt einer der Serapionsbrüder, nachdem er die Geschichte des Namenspatrons gehört hat, ›ich verehere Serapions Wahnsinn deshalb, weil nur der Geist des vortrefflichsten oder vielmehr des wahren Dichters von ihm ergriffen werden kann.‹ Der Erzähler weiß vom unübertrefflichen Dichtergenie seines Vorbildes zu berichten: ›Serapion erzählte jetzt eine Novelle, angelegt, durchgeführt, wie sie nur der geistreichste, mit der feurigsten Phantasie begabte Dichter anlegen, durchführen kann. Alle Gestalten traten mit einer plastischen Rundung, mit einem glühenden Leben hervor, dass man fortgerissen, bestrickt von magischer Gewalt wie im Traum daran glauben musste, dass Serapion alles selbst wirklich von seinem Berge erschaut.‹ Dieses ›Erschauen‹, als innere Schau des mit Phantasie Begabten, ist für E.T.A. Hoffmann das Signum des genialen Dichters und Malers, so wie das Erlebnis der ›inneren Musik‹ das zentrale Vermögen des genialen Musikers ist. Immer wieder und mit größtem Nachdruck hebt er darauf ab. ›Dein Einsiedler ... war ein wahrhafter Dichter, er hatte das wirklich geschaut, was er verkündete, und deshalb ergriff seine Rede Herz und Gemüt‹, sagt einer aus der Gesprächsrunde zum Erzähler von Serapions Geschichte. Indem Hoffmann das wahre serapiontische Dichtertum preist, nimmt er die alte Vorstellung des *poeta vates*, des Seher-Dichters auf und wendet sie ins Romantisch-Innerliche. Als Fazit der Serapions-Geschichte formuliert er folgende Verpflichtung für alle wahre dichterische Tätigkeit: ›Jeder prüfe wohl, ob er auch wirklich das geschaut, was er zu verkünden unternommen, ehe er es wagt, damit laut zu werden. Wenigstens strebe jeder recht ernstlich darnach, das Bild, das ihm im Innern aufgegangen, recht zu erfassen mit allen seinen Gestalten, Farben, Lichtern und Schatten, und dann, wenn er sich recht entzündet davon fühlt, die Darstellung ins äußere Leben zu tragen.‹ Programmatisch ist hier die Absage an alle Nachahmungspoetik und allen ›Realismus‹. Nicht der äußeren Wirklichkeit soll die Dichtung Rechnung tragen; vielmehr ist ›das Bild, das im Innern aufgegangen‹, durch poetische ›Darstellung ins äußere Leben zu tragen. [...] Am meisten zur Irritation der Interpreten hat ein besonders auffälliges serapiontisches Element seiner Erzählkunst beigetragen: das der Projektion. Getreu dem Prinzip, dass die innere Schau ins äußere Leben zu tragen sei, lässt der Erzähler gerne die von ihm geschaffenen fiktiven Personen der Erzählungen, besonders wenn es sich um Künstler handelt, ihre eigene innere ›Schau‹ in das ›Äußere‹, d. h. mehr auf dem Niveau der Alltagsrealität sich abspielende Geschehen hinausprojizieren – sodass eine kaum entwirrbare Mischung von Phantastischem und ›Wirklichem‹ entsteht. Das Verständnis der Werke E.T.A. Hoffmanns setzt daher voraus, dass man die Übergangsstellen zwischen beiden Sphären erkennt, indem man die Projektionsmechanismen und zugleich die Realmomente zu fassen versucht, die diese Projektionsmechanismen in Gang setzen.

(Aus: Jochen Schmidt: *Die Geschichte des Genie-Gedankens in der deutschen Literatur, Philosophie und Politik 1750-1945. Bd. 2: Von der Romantik bis zum Ende des Dritten Reiches*, 3., verbesserte Auflage, Universitätsverlag Winter, Heidelberg 2004.)



Ehemaliges Wohnhaus von E.T.A. Hoffmann in Warschau, Fretastraße 278, heute ul. Freta 5.
© Matthias Kneip

Arbeitsblatt 2b: Brief von E.T.A. Hoffmann an Theodor Gottlieb von Hippel

Warschau, den 14. Mai 1804

„Gestern am Himmelfahrtstage wollte ich mir etwas zu Gute tun, warf die Akten weg und setzte mich ans Clavier, um eine Sonate zu komponieren, wurde aber bald in die Lage von Hogarths *Musicien enragé* versetzt! – Dicht unter meinem Fenster entstanden zwischen drei Mehlweibern, zwei Karrenschiebern und einem Schifferknechte einige Differenzen, alle Parteien plaidierten mit vieler Heftigkeit an das Tribunal des Höckers, der im Gewölbe unten seine Ware feilbietet. – Während der Zeit wurden die Glocken der Pfarrkirche – der Bennonen – der Dominikaner (alles in meiner Nähe) gezogen – auf dem Kirchhofe der Dominikaner (gerade über mir) prügelten die hoffnungsvollen Katechumenen zwei alte Pauken, wozu vom mächtigen Instinkt getrieben die Hunde der ganzen Nachbarschaft bellten und heulten – in dem Augenblick kam auch der Kunstreiter Wambach mit Janitscharen-Musik ganz lustig dahergezogen – ihm entgegen aus der neuen Straße eine Herde Schweine. – Große Friction in der Mitte der Straße – sieben Schweine werden übergeritten! Großes Gequieke. – O! – O! – ein Tutti zur Qual der Verdammten eronnen! – Hier warf ich Feder, Papier bei Seite, zog Stiefeln an und lief aus dem tollen Gewirr heraus durch die *Krakauer Vorstadt* – durch die *Neue Welt*¹. – Bergab! Ein heiliger Hain umfing mich mit seinen Schatten! – Ich war in *Lazienki*²!! – Ja (wie) ein jungfräulicher Schwan schwimmt der freundliche Palast auf dem spiegelhellen See! Zephire wehen wollüstig durch die Blütenbäume – wie lieblich wandelt sich's in den belaubten Gängen! – Das ist der Aufenthalt eines liebenswürdigen Epikuräers! – Was? – Das ist ja der Commendadore aus dem Don Juan, der da so in dem dunklen Laube mit weißer Nase einhergaloppiert? – Ach! Johann Sobieski! *Pink fecit?* – *Male fecit!*³ Was für Verhältnisse! – Er reitet Sklaven zu Boden, die, sich krümmend, die welken Arme gegen das sich bäumende Ross erheben – ein widriger Anblick! – Was? ist's möglich? – der große Sobieski – als Römer mit Wonzen⁴ hat einen polnischen Säbel umgeschnallt und dieser ist – von Holz! – Lächerlich! – Nun bin ich verloren. [...]“

(Aus: E.T.A. Hoffmann: *Briefe (eine Auswahl)*. Ginzkey, Franz Karl. Wien, München, Leipzig: Stackmann 1922, S.84 ff.)

Anmerkungen:

1 *Krakauer Vorstadt* und *Neue Welt*: Straßennamen in Warschau

2 *Łazienki*: Parkanlage in Warschau

3 *Pink fecit?* – *Male fecit!*: Pink hat's gemacht? – Schlecht hat er's gemacht!

4 Wonzen: Schnurrbart

2. Versuchen Sie, nach den Merkmalen des serapiontischen Prinzips mit Hilfe folgender Schlagwörter eine eigene, nach diesem Prinzip funktionierende Geschichte zu schreiben!

Hausaufgaben	Zirkus	Trommeln und Trompeten	Fenster		
Artist	Elefant	Salto	Sturz	Straße	Schulbuch
Papier	Verband	Freikarten			